

Indiana Tribune.

— Erscheint —
Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne“ kostet durch den Träger 12 Cents pro Woche, die Sonntags-„Tribüne“ 10 Cents pro Woche. Bei Vorzahlung 10 Cents im Voraus.

Office: 120 S. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 13. Sept. 1887.

Der Weg zum Ruin.

Vor einigen Tagen wurde aus Chatanooga in Tennessee eine ganz rührende Geschichte gemeldet, über welche sämtliche gutenmütigen Bürger der Stadt in hochmoralischer Entrüstung geriethen. Ein vierzehnjähriges Mädchen lebte in dem Hause ihrer Schwester, einer Wittwe. Ein verheirateter Mann, der Vater von zwei Kindern, dessen Vergangenheit so anständig war, daß er sich veranlaßt sah, einen anderen Namen anzunehmen, hatte die Wittve und ihr Schwesterlein häufig besucht und das letztere kürzlich zu einer Spazierfahrt eingeladen. Die „freundliche Aufforderung“ wurde mit Dank angenommen, und die beiden fuhren davon, vergaßen aber das Wiederkommen. Jetzt weint die Wittve blutige Thränen darüber, daß der „Freiwillige“ nicht zurückkehrte, daß der „Schwager“ für immer ruiniert habe, und alle empfindlichen Seelen in der Stadt hegen für das Leid der Frau die tiefste Sympathie.

Unzweifelhaft gibt es auch Leute, welche der Ansicht sind, daß die Wittve an dem Ruin ihrer Schwester selber die größte Schuld trägt. Wahrscheinlich herzerweichend und wahr sind die Worte, welche — man höre und staune! — ein englisch-amerikanisches Blatt über diese Angelegenheit schreibt.

„Es sollte“, so heißt es in diesem nach landläufigen Begriffen durchaus unamerikanischen Blatte — „Niemand darüber sich wundern, daß der fette Verkehr des jungen Mädchens mit dem ohnehin anrüchlichen Manne zu einem derartigen Resultat geführt hat. Unter solchen Verhältnissen wäre es vielmehr ein Wunder gewesen, wenn das Mädchen der Versuchung widerstanden hätte. Man braucht nicht bis nach Chattanooga zu gehen, um die schrankenlose Freiheit, welche man hier zu Lande jungen Mädchen gewährt, dieselben direct auf den Pfad des Verderbens führt. In jedem Theater und öffentlichen Vergnügungsorte kann man die Wollustsucher sehen, welche junge, unerfahrene Mädchen aus anständigen Familien sich in der Gesellschaft von einzelnen Männern befinden, von denen man in der Regel nur weiß, daß sie den Eltern vorgelegt sind. Diese leere Formalität genügt den Eltern, um das Wohl und Wehe ihrer Töchter Leuten anzuvertrauen, über deren Charakter sie nichts Genaues wissen. In vielen Fällen liegt die Schuld an der Verführung jünger, unerfahrener Mädchen an ihren eigenen Eltern allein, und manches Ehemann hat es in seinen späteren Jahren, als sein Verstand bereits mehr gereinigt war, bitter bedauert, daß es von der Erlaubnis der Mutter, mit jungen Männern ausgehen oder ausfahren zu dürfen, Gebrauch gemacht hatte.“

Es mag allerdings recht gut sein, das Selbstbewußtsein der jungen Mädchen zu fördern und zu ermahnen, doch sollte man dabei nicht vergessen, daß sie noch keine Lebenserfahrung haben, und daß ihnen die Erwerbung derselben theuer zu stehen kommen kann. Kein vernünftiger Mensch, welcher öffentliche Blätter befragt, kann sich der Ueberzeugung erwehren, daß eine gründliche Reform in den gegenwärtigen „rein amerikanischen“ Gesellschaftsformen dringend Noth thut. Es gibt allerdings viele junge Mädchen, welche genug Charakterstärke besitzen, um allen Verführungsarten ihrer männlichen „Begleiter“ die Spize bieten zu können, doch ist es nicht desto weniger für vernünftige Eltern, die ihre Kinder lieben, eine bringende Forderung, sie von allen Verführungen möglichst fern zu halten, bis sie genügende Charakterstärke gesammelt haben.“

Elf Reisen durch Afrika.

Einer der bedeutendsten Afrika-Reisenden der Gegenwart ist Lieutenant Wißmann, welcher bereits elf Erforschungstouren durch das „schwarze Continuum“ zurückgelegt hat. Schon nach seiner ersten Reise brachte er Neuigkeiten heim, die allgemeinen Erforscher erregten. So erzählt er, er habe in einer Gegend südlich vom Congo Neger angetroffen, die einen ungewöhnlich hohen Grad von Cultur erreicht hätten. Außerdem sei die Gegend äußerst dicht bevölkert, und Land- und Seefahrt Künste ständen dort in hoher Blüthe.

Auf diese Angaben des Reisenden hin wurden sobald als möglich Agenten des Congo-Staates in die Gegend des oberen Kaffa und dessen Nebenflüsse geschickt, wo Wißmann die großen Negersprachen gefunden haben wollte. Die Agenten bestätigten seine Angaben vollständig. Sie fanden, daß er wirklich die Wahrheit gesagt habe, als er behauptete, die intelligenten Ureinwohner Afrikas seien an den südlichen Nebenflüssen des Congo wohnhaft.

Die besondere Bedeutung der letzten Reise Wißmanns beruht auf der Thatfache, daß sie sich über das ganze Continuum südlich vom Congo, also von Ocean zu Ocean, über ein Gebiet erstreckte, welches bis dahin von den Weißen noch nicht besucht und auf den Landkarten bisher nur als „unersucht“ bezeichnet war. Die Forscher im Congo-Becken haben allerdings im Laufe der letzten fünf Jahre große Erfolge erzielt, doch erstreckten sich ihre Nachforschungen zu meist nur auf den Lauf der bedeutendsten Flüsse und auf die nahen Ufergegenden, so daß über die etwas entfernteren liegenden Regionen verhältnißmäßig wenig bekannt wurde. Diesem Uebelstande hat jetzt der energische Wißmann abgeholfen, indem er anderen Forschern den Weg ge-

zeigt hat, welchen sie verfolgen können, um gründliche Kenntnisse über das Innere Afrikas zu erlangen.

Einer der Nachfolger Wißmanns, Dr. Wolff, berichtet, daß er in der Gegend der Flüsse Sanzuru und Komani Städte gefunden hat, deren Bevölkerung seiner Ansicht zufolge mindestens 15,000 betrug, und dabei sei das zwischen diesen Städten liegende Land gleichfalls sehr dicht bevölkert. Ein anderer Reisender, Grenfell, schlug die nördliche Route ein und kam in die Umgegend der Flüsse Baffra, Tschapa und Salami, wo er gleichfalls Hunderte von Städten fand, in welchen ein ungewöhnlich reger Verkehr herrschte.

Auf den Flüßen schwärmte es förmlich von Booten, die nach allen Richtungen hin den Verkehr vermitteln. Es ging auf ihnen sogar lebhafter zu, als auf einzelnen Theilen des Congo selber. Ueberall an den Ufern dieser Flüsse erstreckten sich fruchtbare Ebenen und weite Wälder, deren Pracht die Reisenden nicht genug rühmen konnten.

Es unterliegt fast keinem Zweifel mehr, daß diese Gegend berufen ist, in der Geschichte Afrikas dereinst noch eine große Rolle zu spielen. Lieut. Wißmann befindet sich auf der Heimkehr von seiner „ersten afrikanischen Tour“, und man erwartet von ihm, daß er viel Interessantes zu erzählen haben wird über das, was er auf dieser Reise erlebt und gesehen hat. Man ist gewohnt, stets neue Aufschlüsse über das Congo-Becken und dessen Einwohner von ihm zu hören.

Die Ständes Krawalle.

Neber die vom Kahl nur kurz gesehene Schlägerei zwischen englischen und belgischen Hülfern enthält die „Kön. Ztg.“ folgenden Bericht: Am Abend des 22. August kamen drei englische Fahrzeuge, der Dampfer „Vanderton“ und die beiden Schuppen „Violet“ und „Erpex“, mit dem Ergebnis ihrer Hülfsreise im Ständer Hafen an. Schon seit mehreren Jahren sind die Beziehungen zwischen belgischen und englischen Hülfern sehr gespannt, und es vergeht kein Monat, wo das Ständer Bezirksgericht nicht mehrere dortige Hülfer verurtheilt, weil sie die Rechte ihrer Mitbürger während der Fahrt durchgegriffen. Ob auch Engländer für gleiche Vergehen verurtheilt werden, vermag ich nicht zu sagen. In der letzten Zeit aber liegt die Aufregung in Ständer deshalb, weil von England ziemlich bedeutende Ladungen von gelbem Zuckerrüben ankamen. Der Hauptgrund aber mag der sein, daß die belgischen Hülfer bei der Forderung in englischen Häfen Gebühren im Verhältnis von 24 M. zu 100 M. zahlen müssen, während die Engländer hier freie Einfuhr haben. Nun hatte ein Ständer Hülfer, der ein gewisser Dossart, nicht weniger als sieben englische Fahrzeuge unterwegs, zu denen auch die drei genannten gehörten. Deshalb entstand gleich bei der Ankunft der letzteren große Unruhe im Hafenviertel; die Hülfer, welche seit Jahren seine eigenen Fahrzeuge mehr besitzen und auch zu arm sind, um Genossenschaften zu bilden — der Wochenlohn für harte Arbeit beträgt zwischen 8 und 10 M. — mahnten die Engländer unter Drohungen, nur ja nicht die Hülfer nach der Verkaufshalle zu bringen. Am 23. früh nun brachte die Bemannung des „Lamberton“ ihren Gang auf den Ständer; die Hülfer wurden sofort von den in Menge herbeigekommenen Ständer zurückgewiesen. Genoss erging es den beiden anderen Fahrzeugen. Polizei war zwar an Ort und Stelle, aber nicht stark genug, und als bald darauf auch Genossen kamen und einige der Hülfer festnehmen wollten, wurden diese von ihren Genossen befreit.

Nun machten Genossen und Polizei mit den Blanken Waffen Gebrauch und die Engländer konnten auslaufen. Bald aber kam die Menge zurück, durchdrang den Ring der Schutzmannschaft, zerstreute die Hülfer oder warf dieselben den Genossen in's Gesicht, wobei sich auch die Frauen hervorboten. Ein Hülfer wurde bei dem Angriff durch einen Bajonettstich tödtlich, ein anderer leicht verwundet. Auch auf andere Fahrzeuge wurden Angriffe verübt, von den Genossen, die dreimal in die Luft geschossen, aber abgewiesen. Nun durchzog die Menge mit einer belgischen Fahne, unter Abklingung der Präfektur und ständischer Föder, die Straßen der Stadt. Da die Aufregung sich mehrte, wurde die Bürgerwehr ausgerufen und eine Abtheilung Reiterei von Brügge verschießt. Ueberlebende oder wahre Gerichte schürten das Feuer. Es hieß, der genannte Dossart habe auf die Menge geschossen. Am 24. früh erfolgten weitere Angriffe. Zwei englische Schuppen wurden zu Wasser und zu Lande verfolgt. Der belgische Hülfer der Bürgerwehr forderte die Friedensstörer dreimal auf, abzuhelfen, und ließ dann in die Luft schießen. Die Hülfer entzündeten ihre Brust und riefen: „Schießt nur, damit ihr die Farbe des Blutes eines pfälzischen Hülfers kennen lernt!“ Nun wurde auf das Fahrzeug, worin sie sich befanden, gefeuert, zwei blieben todt, viele andere wurden verwundet; leider wurde auch unser daron ein Unschuldiger getroffen. Bald darauf mußte ein Ständer wiederum verwundet werden und wiederum fielen Verwundete. Nachmittags herrschte heillose Verwirrung. Das Geschäftshaus Dossarts wurde beinahe geplündert worden; alle Fensterheben darin wurden von der wüthenden Menge eingeworfen, der Verkäufer verließ mit seiner Familie die Stadt.

Wir haben es hier mit keiner socialistischen Verwirrung zu thun, sondern mit einem Verbrechen aus Ekel. Im April deutete ich gelegentlich die Verwahrlosung des armen Ständer Hülfers an, welches wirklich bis auf's Blut ausgebeutet wird. Es muß daher auch an das heutige Ereignis ein ganz anderer Maßstab angelegt werden, als an die Ruhestörungen, die sich unter den gewöhnlichen Umständen ereignen; weil mehr als bei diesen müssen für die Ständer Hülfer mitberührende Umstände in Erwägung gezogen werden. Das heute verübte Verbrechen ist ein ganz anderes Verbrechen, welche die Mittel in der Hand hatten, um der Sklaverei der Hülfer ein

Ende zu machen. So meine die großen Herren in der Kammer, die bisher für das Volk nichts gethan, ob daselbst sich nun Alerntucht, Fäulnis oder Vergewaltigung, während sie schon Gelegenheit fanden, um ihre durch Mißwirtschaft verursachten Gewinne durch Zollaufschläge zu retten. Wenn es so weitergeht, könnte es schließlich dahin kommen, daß an jeder belgischen Waare Blut klebt. Das ist die Folge der Politik der capitalistischen Ausbeutung, welche dem Armen nichts darzubringen weiß, als die Schnapsflasche.

Gelohnt.

„Hat Jemand von Ihnen vielleicht eine Banknote gefunden?“ fragte neulich ein aufgeregter Mann mehrere Leute, die am Union Depot in Chicago herumlungerten.

„Haben Sie denn eine verloren?“ fragte ihn ein stiller Mann.

Der Angeredete bejahte dies. „Es war ein \$50-Schein“, sagte er.

Der „Stillige“ zog bedächtig eine große Rolle Papiergeld aus der Tasche und begann in derselben nachzuforschen. „Hier“, sagte er dann, indem er einen \$50-Schein herauszog und ihn dem freudigen Fremden überreichte, „diesen Schein habe ich vor einer Weile hier am Depot gefunden; es wird wohl der Ihrige sein.“

„Ich danke Ihnen herzlich“, sagte der Fremde, „Sie sind ein ehrlicher Mensch, und ich kenne meine Pflicht und Schuldigkeit. Sie haben mir meine \$50 wieder gegeben; hier, bitte, nehmen Sie \$10 dafür.“

Der Alte schien sich anfänglich zu sträuben, nahm aber doch schließlich die \$10, steckte sie in seine Tasche und ging. Der Fremde wollte jene gefundenen \$50 später wechseln und erfuhr zu seinem Schrecken, daß die \$50-Bill — es fällt mir gar nicht ein, daß Sie auf den heutigen Tag vergeblich nach dem „Stilligen, ehrlichen Herrn.“

Henry Willard.

Bekanntlich ist Henry Willard, der frühere Präsident der nördlichen Pacificbahn und fünffache Millionär, vor einigen Tagen aus seinem freiwillig gewählten Exil in Deutschland wieder in den Ver. Staaten eingetroffen, um angeblich im Interesse eines deutschen Syndicats ein kleines Capital von sechs Millionen Dollars von Neuem sich hier an Finanz-Speculationen anzuwenden. Es ist fraglich, ob es ihm gelingen wird, seine frühere hervorragende Stellung in der amerikanischen Bärenwelt wieder zu erobern, jedenfalls aber zeigt der Mann eine rastlose Thätigkeit und Energie, und mit aller Voraussicht nach bald wieder „festen Boden unter seinen Füßen“ haben.

Henry Willard ist vor 54 Jahren in Speyer in Rheinland geboren. Sein Vater war der Gerichtspräsident Hilgard in Zweibrücken, und in letzterem Orte genoss Willard seinen ersten Schulunterricht. Dann wurde der Knabe in eine französische Lehranstalt in Pfulsburg in Lothringen geschickt und besuchte später das Gymnasium in Speyer, welches er im Jahre 1853 absolvierte. Es waren bereits mehrere Mitglieder seiner Familie nach Amerika ausgewandert, — ein Vetter von ihm ist der Prof. Hilgard am Küstenvermessungs-Dienst in Washington. Der junge Mann machte eine leidenschaftliche Vorliebe für das freie Amerika, und seine Eltern ließen ihn ziehen, obgleich er ihr einziger Sohn war.

Eines Tages im Jahre 1853 landete Willard in New York. Er suchte Beschäftigung und erhielt eine solche als Reisebegleiter. Um seiner Familie die Schande zu sparen, daß er auf eine so kümmerliche Weise seinen Lebensunterhalt verdienen müßte, veränderte er seinen Namen in Willard und hat denselben seit her beibehalten, trotzdem er später wiederholt den Wunsch äußerte, seinen alten Familiennamen wieder annehmen zu können.

Ein Jahr lang blieb er in New York, dann begab er sich zu seinem Onkel in Belleville, Ill., und begann von dort aus, an einzelne Zeitungen Correspondenzen zu schreiben. Später ging er nach Chicago und wollte Advocat werden, das Studium der amerikanischen Rechtswissenschaft beehrte ihn jedoch so wenig, daß er daselbst bald aufgab und wendete sich nun an ganz der Journalismus. Er erregte zuerst die Aufmerksamkeit weiterer Kreise durch die Berichte, welche er im Jahre 1858 über die berühmten Debatten zwischen Lincoln und Douglas schrieb, dann arbeitete er für den „Cincinnati Commercial“, machte im Auftrag dieser Zeitung eine lange Reise nach Colorado und war später für den New York „Herald“ thätig. Während des letzten Bürgerkrieges wirkte er gleichfalls als Correspondent für mehrere Zeitungen und erdichtete später mit Horace White und G. Hill ein Neugierigkeits-Büreau in Washington.

Im Jahre 1866 heirathete er in Boston eine Tochter des bekannten Abolitionisten-Führers William Lloyd Garrison. Als der Krieg zwischen Preußen und Oesterreich ausbrach, reiste er nach Europa hinüber, um für die „N. Y. Tribune“ Kriegsberichte zu liefern, besuchte die Pariser Weltausstellung und war nach seiner Rückkehr nach Amerika editoriell am „Boston Advertiser“ thätig. In dieser Stellung verließ er, bis der große Krieg zwischen Deutschland und Frankreich ihn wieder nach Europa rief. Von jener Zeit an dritt sein Auftreten als Finanzier. Er wurde mit Capitalisten in Deutschland bekannt, und dieselben gewannen eine so vortheilhafte Meinung von seinen Fähigkeiten, daß sie im Jahre 1874 ihn mit genügenden Geldmitteln versahen, damit er für sie in Amerika sich an Eisenbahn-Speculationen betheiligen könne. Er richtete sein Hauptaugenmerk auf die Oregon-Region und hatte bald den bekannten „Union Pacific“ errichtet, der in der Geschichte der West-Eisenbahn eine große Rolle spielt. Willard verfügte über ein Capital von \$10,000,000 bis \$12,000,000, ohne daß die Eisenbahnen dieser Riesenumme wußten, wie er sie verwenden werde. Er hatte Erfolg. Die nördliche Pacificbahn und verschiedene Eisenbahn-Systeme in Oregon gelangten unter seine Kontrolle, und er verfuhr so schlau und klug, daß er sogar den alten Spitznamen Jay Gould zu überbieten verstand.

Mehrere Jahre lang herrschte Willard über die von ihm erworbenen Systeme mit despotischer Macht. Er forcierte unermüdlich, daß die nördliche Pacificbahn zu Ende gebaut wurde, und viele Leser werden sich noch des Aufschlusses erinnern, welches die große, von ihm veranstaltete Excursion machte, als es sich darum handelte, die Einweihung des letzten Bogels in das Gesele dieser Bahn zu feiern. Die Excursion kostete der Eisenbahn-Gesellschaft \$100,000 bis \$250,000. Diese Excursion sollte für Willard verhängnisvoll werden. Viele Actionäre seiner Unternehmungen waren mit der Verschwendung unzufrieden, welche auf derselben geübt wurde, und die „Bären“ der Wall Straße machten sich diesen Umstand zu Nutze, um auf den bisher unangreifbar erschienenen Eisenbahn-Magnaten einen neuen Angriff zu machen. Sie trieben die Aktien der nördlichen Pacificbahn von 70 auf 70 und die der „Oregon Transportation“ von 60 auf 60 herunter. Willard machte übermässige Anstrengungen, um den Preis der Aktien wieder zu heben. Er war zu jener Zeit ein fünfziger Millionär und hatte sich ein prachtvolles Haus in New York gebaut. Alle seine Habe ging in dem Kampfe verloren: er übertrug die Reste desselben seinen Gläubigern und kehrte wieder nach Deutschland zurück.

Jetzt ist Henry Willards Name wieder in aller Munde. Als Repräsentant mehrerer Millionen Dollars, die er von vertrauensvollen Capitalisten Deutschlands erhalten hat, wird er unweigerlich in kurzer Zeit in der Wall Straße New Yorks von sich reden machen.

Deutsche Kolonialred. en.

Proving Weisheit

Der Handelsmann Dingel und Herr ford wurde überfahren und getödtet, und der Müller R. Kuhlmann von Sporn wurde vom Gerichte verurtheilt. — Niederebrannt sind in Alena die Ortungs-häuser, in Goeberg das Haus des Wirths Kämpfer, in Heven das Beckersche Hauschen, in Hille das Beckersche Hauschen, in Lembe das Haus des Kuchers Güller und drei benachbarte Häuser.

Königreich Württemberg.

Das Doppelhaus des Bauern J. K. Kall in Verbach kamt Schenke und Schuppen niedergerannt. Kall wurde unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet. — In der Fabrik von A. Dairer in Göttingen ist in Folge einer Kohlenabnahme von 2-3 Pfennigen pro Stück für das Walzen ein Streit ausgebrochen. Die beiden betroffenen Arbeiter erklärten, daß die herabgesetzten Löhne nicht arbeiten zu können; weitere Unterhandlungen blieben ergebnislos und schließlich wurde den Walzen gekündigt. In Folge hier von fanden nach am gleichen Tage auch die anderen Arbeiter aus. — In Württemberg Regierungsrath v. Heintz. — Die Heilsarmee ist von Stuttgart nach Göttingen eingedrungen und macht, ebenso wie dort, bedeutende Fortschritte. — In Württemberg ist der Sohn des Schultheißen Hans die Tochter des Gerichtswirts Schäfer mittels eines Revolvers erschossen worden, da sich selbst eine Kugel in den Kopf jagte, so daß er schwer verwundet darniederlag und an seinem Aufkommen gezwungen wird. — Vom herrlichen Wetter begünstigt wurde das zweite über schwäbische Gaujüngerefest in Jany abgehalten. Ueber 400 Sänger aus Obergöschaben betheiligten sich an demselben. In Verbindung mit diesem feste beging der bürgerliche „Liedertanz“ sein fünfzigjähriges Jubiläum. — Der langjährige Gemeinderath und Stiftungspfleger Konrad Rudolph und seine Ehefrau Katharina, geborene Hagenbach, in Göttingen, feierten im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel die diamantene Hochzeit. — Der Neustadter Johann Ludwig Hönald von Hönalden gen. bei ihm und der Mutter Franz Hausmann haben sich erhängt. — Der Fuhrmann Klump von Altenfeld und der Bierhändler Gottlieb Schmid von Unterbach wurden von ihren Fuhrwerken überfahren und getödtet; einem Schlaganfall erlagen der Schmidt Ewig aus Göttingen, der Eisenbahn-Wagenwärter Feyer und der Waghäuser Schmarz, beide aus Stuttgart; der 10 Jahre alte Friedrich Greiner aus Wittingen ist ertrunken; der Gemeinderath und Stiftungspfleger Ulmer aus Weilsheim wurde von einem Stiere zu Tode getroffen und der Deponom Sebastian Willwag aus Weilsheim zwischen einem geladenen Wagnen und dem Einfahrtsthor zu seinem Hofe zu Tode gedrückt.

Großherzogthum Baden.

Der Kürschner Carl Kausch in Freiburg wurde wegen Verbreitung verbotener socialdemokratischer Schriften zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. — In Langenbach Altbürgermeister Hummel. — Der von Langenbach, Amts Vogt, gebürtig, zuletzt in Offenbach anlässlich gewesener Seßelmanns Ferdinand Fleig ist, ohne Hinterlassung einer Wittve, von hier verschwunden; zurückgelassen hat er dagegen eine Frau, mit welcher er seit etwa vier Wochen verheirathet ist und zahlreiche Schulden. Von dem Vermögen seiner Frau hat er gegen 1400 M. mitgenommen. Außerdem fehlen in der Kranken- und Begräbniskasse des Gemeindevorstandes der hiesigen Hülfer, deren Kassier Fleig hier war, etwas über 50 Mark, welche er jedenfalls auch mitgenommen hat. — In der Pfälzerischen Weberei in Schopfheim erkrankte der Garmentmacher. Der mehrere Teller schwere Dedel desselben wurde dabei durch den darüber liegenden Holzbohlen geschleudert, zertrümmerte einen Theil der Nebenhaut und das Gesicht und riß unglücklich die Hälfte des Daches fort. Ein Arbeiter wurde verwundet. — Der Privatier Wilhelm Kurlmann in Weinheim wurde wegen Verbrechen gegen die Eittlichkeit zu 7 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Der Salinenarbeiter L. Schneider von Dürrenheim und der 33 Jahre alte Johann Hartmann von Göttingen haben sich erhängt, die letzte 27 Jahre alte Louise Siegmund von Hülferhards und der Landwirth Fritz Sturtz von Hülferhards haben sich ertränkt, der Sohn des Mechanikers

D. in Kaffat hat sich erschossen und die Frau des Schuhmachers Siebert in Kaffat hängen machte ihrem Leben ein Ende, indem sie sich die Kehle durchschnitt. — Durch Unglücksfälle kamen ums Leben: die Frau des Landwirths Stefan Bachmann in Bruchsal (von einer Kuh gepiekt), ein Sohn des Zieglers Kufier in Dinglingen (überfahren), der 45 Jahre alte Johann Storz von Hülferhards und der Sohn des Rathschreibers Steinbach in Göttingen (Sturz vom Wagen) und der Director der Uhrenfabrik „Union Clock Co.“ in Karlsruhe, Wiling (hingeht mit seinem Velocipeden einen Berg abhang hinunter).

Aus der Rheinpfalz.

In der Nähe des Friedhofes Kirchhofs bei Wolfstein wurde die Leiche des Kretschmachers Oster gefunden. — Selbstmord beging: in Göttingen der Steinbauer Jacob Weber, in Hülferhards in Dalsbrücken in einem Unfall von Schwere: die Frau des Straßenwärters Wagner. — In Kantenbach wurde das Kind der Frau Helf von dem Fuhrwerk des Deponomen Kelle überfahren und getödtet, in Großkarlsbach wurde der Fuhrmann Christ überfahren und tödtlich verletzt. — In Böhmenheim bei Kaiserslautern verunglückte der 14jährige Karl Kraft durch einen Sturz von der Dreifachmaschine. — In Ludwigshafen erkrankte der 9jährige Sohn des Locomotivführers Paul Bachmann. — In Steinfeld verunglückte der Schuhmacher Jacob Kalle in der Dreifachmaschine.

Elas-Verhörungen.

Die Eheleute Bracher-Minet in Völsheim feierten kürzlich das Fest der goldenen Hochzeit. — Neulich erfolgte auf dem St. Georgs-Kirchhofe in Hagenau die feierliche Uebergabe des Grabdenkmals, welches Freunde und Verehrer des verlebten Kreisdirectors Freiherrn Ceuft von Wilsch errichtet, an dessen Familie. — Der Steinbruch-Unternehmer und frühere französische Capitän Jean Prosper Vincent in Deutsch-Loth.

Medlenburg.

Güstrow. Die Hrn. Will in Babens die gehörige Grapachow mit Anzener das Kindwisch ausgenommen) ist an den früheren Pächter von Wilschminenhof, Hrn. Müller, für den Preis von 120,000 M. verkauft worden. Derselbe umfaßt 42,000 Quadratrußen Acker, halb Roggen, halb Weizenboden. Acker 10 Jahren hatte Hrn. Will die Stelle für 27,000 M. gekauft. Kürzlich feierte der Domänenrath Heinrich Friederich Ludwig Eder u. Paepke Uffel mit seiner Gemahlin, einer Tochter des früheren englischen Geschäftsträgers für Medlenburg, Oldenburg, Holstein und die Hansestädte, Hrn. Henry Ganning, das Fest der goldenen Hochzeit. — Der einzige Sohn des Gausseigereinehmers Abraham im nahe Dornitz ist beim Baden ertrunken. Derselbe war Schüler der Prima im Realgymnasium in Wismar.

Braunschweig. Anhalt. Lipp. Der Schlichter Hagemann in Völsheim, welcher in seinem Fuhrwerk, auf dem sich eine Kuh befand, die Eisenbahn bei Wilsch überfuhr, wurde von einem heranbrausenden Zuge erfaßt. Mann, Fuhrwerk und Kuh wurden zu einer formlosen Masse zertrümmert und zerquetscht. Das Vordammende Ehepaar in Völsheim wurde tödtlich in voller Mächtigkeite die goldene Hochzeit. — Der Völsheimer Schlichter in Völsheim, dessen 4 Kinder kürzlich bei einer Feuersbrunst verbrannten, während er selbst schwere Verletzungen davontrug, ist im Landkrankenhaus in Detmold gestorben.

Rheinprovinz.

In weiteren Kreisen als sozialdemokratischer Agitator bekannte Schulmacherschmidt in Göttingen ist tödtlich erkrankt, nachdem er ein Geschwür an einem größeren Pochen Baaren bekommen hatte. — Der Baunrechner Louis Kämpfer von Völsheim starb in Folge eines Sturzes und der Marfale Martin Sartory von Völsheim ist ertrunken.

Provinz Hessen-Nassau.

Der Viehräuber Heinrich Bernmann in Frankfurt a. M., der, wie i. B. berichtet, in der Göttingischen Brauerei einen Braubrunnen durch einen Schuß verwundet hat, weil ihm Arbeit verweigert wurde, wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt. — In dem Garten des Ingenieurs Schmid in Kaffat wurde ein Reblauserb entdeckt. — Kaufmann L. in Hanau ist unter Mitnahme von ca. 10,000 M., worunter auch Vereinsgelder, flüchtig gegangen. — Jubiläum: Organist Heintzen in Göttinge und Lehrer Bräsel in Hülferhards feierten das fünfzigjährige Dienstjubiläum; in Hülferhards beging das Franz Schmidt'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit, in Göttinge Konstantin Heintzen, der hiesige Bürgermeister, feierte das fünfzigjährige Dienstjubiläum. — Der 23 Jahre alte Josef Junf von Göttingen hat sich erschossen. — Der 12jährige Wilhelm Waldischmidt von Frankfurt ist ertrunken.

Königreich Sachsen.

Im Lauf d. J. haben in Ehrenfriedensdorf nicht weniger als 5 Ehepaare die goldene Hochzeit gefeiert. Das letzte an der Reihe war der Bergmann W. Wagner mit seiner Ehefrau. — Der frühere Bürgermeister Ernst Wilhelm Thieser im Jahrlast ist wegen Untreue und werthverloren der hiesigen Hülfer, deren Kassier Fleig hier war, etwas über 50 Mark, welche er jedenfalls auch mitgenommen hat. — In der Pfälzerischen Weberei in Schopfheim erkrankte der Garmentmacher. Der mehrere Teller schwere Dedel desselben wurde dabei durch den darüber liegenden Holzbohlen geschleudert, zertrümmerte einen Theil der Nebenhaut und das Gesicht und riß unglücklich die Hälfte des Daches fort. Ein Arbeiter wurde verwundet. — Der Privatier Wilhelm Kurlmann in Weinheim wurde wegen Verbrechen gegen die Eittlichkeit zu 7 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Der Salinenarbeiter L. Schneider von Dürrenheim und der 33 Jahre alte Johann Hartmann von Göttingen haben sich erhängt, die letzte 27 Jahre alte Louise Siegmund von Hülferhards und der Landwirth Fritz Sturtz von Hülferhards haben sich ertränkt, der Sohn des Mechanikers

ist ertrunken: der Handarbeiter Langer aus Freiberg wurde verhängt; die Bauern August Schneider in Krappe b. Bauen bedienete Magd Marie Kallier starb an Brandwunden; der Bauernbauer Eichter aus Meiningen erlag einem Schußverletzt und der Schuhmacher Nietz aus Quatz brach das Genick.

Sessen-Darmstadt.

Ein entsetzliches Brandunglück hat die Gemeinde Klein-Anheim betroffen. Im Ganzen sind 21 Wohnhäuser und 18 größtentheils gefüllte Scheunen, ein ganzes Viertel des 1600 Einwohner zählenden Dorfes, von einer Feuersbrunst zerstört worden. Auch ein Kind kam in den Flammen um. Das Feuer entzündete gegen 7 Uhr Abends in der Wälsch'schen Wohnung und soll durch kochende Kinder veranlaßt worden sein. — Bahn-assistent Stein in Wilschheim, ein verheiratheter Mann, ist unter der Selbstmord, ein Verbrechen gegen die Eittlichkeit begangen zu haben, verurtheilt worden.

Plattform der Arbeiterpartei von Indianapolis.

Die Union Labor Pa. ist eine Partei der Organisations, eine Partei der Wiederherstellung natürlicher Rechte, welche die Arbeiter durch ein Industriesystem beraubt wurden, welches ohne Rücksicht auf Empfindungen und Bedürfnisse der Arbeiter als ein System betrachtet. Der Gedanke der Partei ist die Abschaffung eines Systems, unter welchem der Arbeiter kaum genug zum Leben bekommt, während der größere Theil des Reichtums seiner Arbeit in den Händen des Arbeitgebers ankommt, eines Systems, welches den Arbeiter über alle Maß hinaus bereichert, während die Masse des Volkes immer mehr verarmt, eines Systems, welches den Arbeiter in die Armut und die Leiden der Zeit bloß zwei Klassen überlassen wird, die sehr Reichen und die sehr Armen; eines Systems, welches die politische Freiheit und freie Regierungssysteme vernichtet, weil die sehr Armen die Sklaven der sehr Reichen werden müssen. Es ist der Endzweck dieser Partei an Stelle dieses Systems ein anderes zu legen, unter welchem die Arbeit unabhänglich ist vom Kapital und unter welchem der menschliche Arbeiter nicht zum Zwecke ihrer Verwundung nicht abgeben soll von dem Willen des Kapitals.

Zu diesem Zwecke erklären wir, daß wir die in der Convention zu Cincinnati am 22. Februar 1887 angenommene Plattform beibehalten.

Und für die Bewohnung unserer Stadt in der unmittelbaren Zukunft, erklären wir, daß wir zu Gunsten folgender Vorschläge sind:

1. Alle Unternehmungen, welche ihrer Natur nach monopolistischen Charaktere sind, sollen ausschließlich in der Stadt errichtet werden zu Gunsten der Bürger. Solche Unternehmungen sind: Straßenbau, Wasserwerke, Gaswerke, Elektrizitätswerke, Eisenbahnen u. dgl. So lange wir die Institutionen selbst, die Behörden von Privatcorporationen sind, sollen dieselben durch das Volk gezwungen werden, ihre Geschäfte so zu führen, daß die arbeitenden Klassen sich auf alle in gleicher Weise erheben, und daß dieselben keine unbilligen Vorteile zu ziehen können.
2. Freie Arbeiter sollen errichtet werden, um allen Comfort ausgestellt zu werden, dessen die Mittel der Stadt vermögen.
3. Nachdem die Stadt für \$150,000 eine Halle gebaut hat, von welcher die Armen einen Vorteil haben, beschließen wir die Errichtung öffentlicher Bäder in solcher Nähe der Stadt, daß sie allen für die Armen erreichbar sind, welche keine Privatreise bezahlen und nicht viel Geld an Straßenbahnen zu zahlen haben.
4. Wir verlangen eine Revision der Steuergeetze derart, daß genauere Vermögensangaben erzwungen werden und Jeder seinen gerechten Antheil an den Kosten der Stadterhaltung bezahlt; alle Veränderungen innerhalb der Stadtgrenzen sollen befreit werden, doch soll das Heim und die Hauseneinrichtung armer Familien freier sein.
5. Wir sind nicht für das Uebertragen der öffentlichen Angelegenheiten an Staatsbeamte und der Polizei, das die Polizeiverwaltung eine der Funktionen der Stadt und nicht des Staates ist.
6. Besondere Privilegien für die Bewohnung öffentlicher Straßen sollen nicht an Privatcorporationen vergeben werden, und wir halten es für besonders unmoralisch und den Rechten des Volkes gefährlich, solche Privilegien im Voraus zu Speculationszwecken mit Beschlag zu legen, und alle für solche Zwecke ergriffenen Contrakte zwischen der Stadt und Corporationen oder Personen, wie J. B. der in Bezug auf das unterirdische System elektrischer Straßen sollen widerrufen werden.
7. Schulbedürfnisse und Gefolge zur Abhaltung von öffentlichen Versammlungen sollen nicht an Privatcorporationen vergeben werden, und wir halten es für besonders unmoralisch und den Rechten des Volkes gefährlich, solche Privilegien im Voraus zu Speculationszwecken mit Beschlag zu legen, und alle für solche Zwecke ergriffenen Contrakte zwischen der Stadt und Corporationen oder Personen, wie J. B. der in Bezug auf das unterirdische System elektrischer Straßen sollen widerrufen werden.
8. Das Verleihen der Straßen, die Fortschaffung von Abfällen und Abse soll durch die Stadt geleistet werden.
9. Wir verlangen die Durchführung des Hundesteuergeetzes für die Angehörigen der Stadt.
10. Wir befürworten die Uebertragung der Eisenbahngesetze an die Regierung der Stadt, welche dieselben an einem Punkte zusammengeführt werden und daß die Eisenbahngesellschaften den auf fallenden Theil der Kosten bezahlen.
11. Zum Schluß bitten wir, daß das Recht des Volkes seinen Willen an Stimmenten auszudrücken, mit der größten Sorgfalt gewahrt werden sollte, dieses Recht ist eines der heiligsten Privilegien eines freien Bürgers, ein Recht für das Nationen gekämpft und Krieger ihr Blut vergossen haben. Die Straße hat nicht Worte genug, um Verbrechen zu verdamnen, dieses Recht durch Betrug und Schwindel zu verformen. Wir beklagen solche Verbrechen, sowie das Ausbreiten von Stimmen, als ein großes Verbrechen an dem Volk, welches prompteste und schärfste Bestrafung verdient.

Neuer Cider - Essig

30c per Gallone.

Wir garantiren denselben als vollständig rein zufriedenstellend.

E. & R. Mueller.

200 Ost Washingtonstr.

Anstreicher - Arbeiten

— namentlich —

Contrakte zum Anstreichen

Gäusern

werden auf's Schönste ausgeführt von

CARL HOFMANN,

136 Madison Ave.

Preise mäßig. Schöne und gute Arbeit wird garantirt.

C. PINGPANK'S

deutsche

Buch - Handlung!

No. 7 Süd Alabamast.

Bücher aller Sprachen.

Neue und gebrauchte Bücher.

Niederlage sozialistischer Werke und Flug-

schriften.

Städtisch.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach

Louisville, Nashville, Mary hls, Chat-

tanooga, Atlanta, Savannah, Jack-

sonville, Mobile und New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Volle, Schlaf- und Speisewagen, schnelle Fahrt und Komfort, ein St. Louis und Louisville, Mo., St. Louis, Mo.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bieten die „J.M. & I.R.R.“

H. R. Dortag,

Agent General Passenger Agent, Louisville, Mo. und St. Louis, Mo.

W. F. Black, Agent General, Louisville, Mo.

Lugus!

Die „Blue Route“

(1 & ST LUND O C C I BAHN).

Diese ausgezeichnete Bahn befördert Passagiere nach

Cincinnati, Cleveland,

Buffalo,

und allen Neu-England-Städten.

Schlafwagen

— zwischen —

Indianapolis

— und —

New York,

ohne Wagenwechsel.

Direkte Verbindung nach

Missouri, Arkansas, Texas, Kansas,

Nebraska, Colorado, Californien und Mexiko.